

Morus Markard

*Einleitende Bemerkungen zum Foucault-Colloquium
der Gesellschaft für Subjektwissenschaftliche Forschung und Praxis (15.16. 11. 2003)*

Mit Klaus Holzkamp hat es angefangen – sowohl, was den Beginn der Kritischen Psychologie angeht, als auch, was etwa 20 Jahre später deren Bezug auf das Werk Foucaults angeht.

Nachdem Klaus Holzkamp sich im Schulteil seines Lernbuchs ausführlich auf Foucault bezogen hatte, musste er zur Kenntnis nehmen, dass eben dies Irritationen ausgelöst hatte, wie er selber in einem Vortrag, den 1994 in Potsdam hielt, bemerkt (Holzkamp 1996, 127f.). Einerseits, meinte er, habe er das Schulkapitel seines Lernbuches (1993) ohne den Bezug auf Foucault nicht schreiben könne, andererseits fragte er rhetorisch: „Wieso bezieht sich der Holzkamp denn hier plötzlich positiv auf Foucault? Der ist doch Strukturalist, Poststrukturalist, Postmodernist oder so was und Holzkamp ist Marxist. Oder hat er, den Zeichen der Zeit folgend, seinen Marxismus jetzt aufgegeben und sich heute gängigen Modeströmungen angedient? Oder was?“

In der Beantwortung dieser an sich selbst gestellten Fragen meinte er, dass Foucault zumindest in „Überwachen und Strafen“ „keineswegs eine neue Gesellschaftstheorie etwa in Abhebung von der marxistischen“ habe entwickeln wollen, sondern „sein Konzept der ‚Disziplinen‘ aus bestimmten Entwicklungen des modernen, demokratisch verfassten Kapitalismus abstrahiert(e)“. Die Disziplinen seien eine Art Unterbau, mit dem die Unterwerfung der Individuen bei formaler Gleichheit funktioniere. Holzkamp folgert daraus: „Foucaults Konzept der ‚Disziplinaranlagen‘ steht also keineswegs in Konkurrenz mit Marx’ ‚Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft‘, sondern arbeitet lediglich bestimmte Mechanismen heraus, mit denen der Widerspruch zwischen formellen bürgerlichen Freiheiten und Klassenantagonismus verschleiert wird“. Eben dieser Widerspruch ist es, der in Holzkamps „Grundlegung“ (1983, 198ff, 361ff) die wesentliche, indes weiter zu konkretisierende „gesellschaftstheoretische Bezugsebene“ (ebd., 198) für die Bestimmung des Verhältnisses restriktiver und verallgemeinerter Handlungsfähigkeit ausmacht, d.h. dafür, inwieweit ‚je ich‘ in der Verfolgung meiner Lebensinteressen ‚mir selber‘ schaden muss.

Holzkamp schließt seine Foucault-Passage nun folgendermaßen ab: „Nur bei Foucault, und nicht in ideologietheoretischen Ansätzen wie denen von Althusser (aber auch etwa denen von Bourdieu u.a.), sind die widersprüchlichen Strategien der Machtökonomie in der Schule so konkret aufgeschlüsselt, dass ich sie zur Historisierung unseres allgemeinen Konzeptes institutioneller Bedeutungsanordnungen von ‚Lernumwelten‘ heranziehen konnte – womit natürlich andere Aspekte des Werkes von Foucault nicht automatisch auch mitübernommen sind. Also, bitte schön, nichts von Aufgabe, oder auch nur Relativierung, unserer marxistischen Grundorientierung!“

Die uns interessierende Frage ist, sehr einfach formuliert, ob diese Verhältnisbestimmung so einfach hinhaut, ob sie allgemein stimmt, oder: wo sie stimmt, wo sie nicht stimmt.

Zunächst einmal aber: Wer ist „Uns“ – das meint neben der veranstaltenden Gesellschaft für Subjektwissenschaftliche Forschung und Praxis einen unter deren Dach bestehenden losen kritisch-psychologischen Arbeitszusammenhang („kritisch-psychologischer Salon“), in dem von Studierenden und studiert Habenden uns gemeinsam interessierende Fragen diskutiert werden. Was unseren Arbeitszusammenhang intellektuell attraktiv macht, ist, dass darin offene, ungeklärte Fragen thematisiert werden, dass sie strittig thematisiert werden, und dass diese Fragen von unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen aus thematisiert werden (ich komme darauf zurück).

Mit dieser Veranstaltung bringen wir zum ersten Mal eine dieser Fragen in die interessierte Öffentlichkeit; weitere Colloquien sollen folgen.

Zurück aber zu der Frage, ob Holzkamps Einlassungen zu Foucault bzw. zum Verhältnis von Kritischer Psychologie / Marxismus und Foucault so stimmen, oder ob die theoretischen Verhältnisse komplizierter sind.

Der Titel unserer Veranstaltung lautet: „Was interessiert die Kritische Psychologie an Foucault? Annäherung an eine Reinterpretation“. „Reinterpretation“ ist die operationale Fassung des kritisch-psychologischen Forschungsprinzips der Einheit von Kritik und Weiterentwicklung, das heißt der Herausarbeitung des Verhältnisses von Erkenntnismöglichkeiten und –grenzen anderer Ansätze und Konzepte, mit dem Ziel, das, was daran erkenntnishaltig ist, nutzen zu können, ohne in theoretische Fallen zu tappen. Reinterpretation richtet sich sowohl gegen pauschale Abqualifikation interessierender Ansätze wie gegen die theoretisch un(auf)geklärte – eklektische – Übernahme von Konzepten. Holzkamps zitierte Einlassung zu Foucault argumentiert zu diesem Problem, wenn er sagt, dass bestimmte Aspekte der Machtökonomie Foucaults mit der Marxschen Kapitalismusanalyse kompatibel seien, sie konkretisierten. Die weitere Frage wäre die, wo die Grenzen die Kompatibilität liegen, oder anders – und in unserem Arbeitszusammenhang von Christina Kaindl so – formuliert, was an theoretischen Problemen man ggf. mit einkauft, wenn man sich bei Foucault bedient. Damit lässt sich das Veranstaltungsthema auch so formulieren: Was und wie können wir von Foucault lernen, wo bestehen Differenzen?

Wenn Kritische Psychologinnen und Psychologen sich damit beschäftigen, wie die Machtstrukturen der bürgerlichen Gesellschaft in individuellem Handeln reproduziert und überwunden werden, besteht dabei ein wichtiges analytisches Problem darin, dass wir uns auf einem interdisziplinären Feld bewegen, anders formuliert, uns mit Fragen befassen müssen, die die gegenwärtige Wissenschaftsorganisation unterschiedlichen „Fächern“ zuordnet: Ökonomie, Politologie, Soziologie, Psychologie; weiterhin haben wir damit zu tun, dass in all diesen Fächern die für sie charakteristischen Theorien / Konzepte umstritten sind; schließlich haben wir es damit zu tun, wie unterschiedliche Analyse-Ebenen – etwa: das Verhältnis von Staat und Kapitalverhältnis (Hirsch 2001, 128), die Reorganisation sozialer Arbeit (Bien & Jäger 2003) oder familiäre Gewalt – zu vermitteln sind.

Es geht um ökonomische Prozesse, es geht um die Ebenen des Politischen, der Ideologiekritik, der psychologischen Praxis – um Felder, die eine analytische Anwendung Foucaults unter dem Aspekt seiner Machtanalysen nahe legen: Ist Foucault in seinen Machtanalysen Gesellschaftstheoretiker – mit welchen Implikationen? Ist er interessant als Bedeutungsanalytiker einer eher unspezifizierten Macht, die die freiwillige Zustimmung zu Unterdrückung organisiert – wenn ja, mit welchen psychischen Kosten für die Zustimmenden? Oder analysiert er Zwänge? Was bedeutet uns „Gouvernementalität“? Erreicht Foucault die Ebenen des Psychologischen oder löst er sie auf? Traditionell kritisch-psychologisch formuliert: wir müssen uns mit kategorialen, theoretischen und empirischen Fragen von Bedingungs-, Bedeutungs- und Begründungsanalysen befassen.

Dabei wird sich heute und morgen zeigen, dass es *die* Kritische Psychologie in der Beschäftigung mit Foucault nicht gibt, sondern mit dem gemeinsamen Bezugspunkt „Kritische Psychologie“ unterschiedliche Auseinandersetzungen mit ihm. Diese Auseinandersetzungen repräsentieren bei der uns gemeinsamen kritisch-psychologischen Sozialisation oder Beschäftigung nicht nur unterschiedliche Bewertungen der Arbeit Foucaults, sondern auch unterschiedliche Standorte der Arbeit, unterschiedliche Fragestellungen und damit verbundene unterschiedliche (Erkenntnis-) Interessen, Akzentuierungen und unterschiedliche Erfahrungen mit dem Bezug auf Foucault in der kritisch-psychologischer, theoretisch-empirischer Arbeit.

Es ging uns in der intensiven Vorbereitung dieser Veranstaltung nicht darum, diese Bewertungen und Standorte zu harmonisieren, sondern sie produktiv ins Verhältnis zu setzen, zugunsten eines gemeinsamen Lernprozesses, der Unterschiede nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern in theoretischer Bezugnahme wie subjektiver Begründetheit erklärt und versteht.

Literatur

- Bien, E. & Jäger, F. 2003. Sozialstaat auf Talfahrt. Forum Wissenschaft, 20, Nr. 4, 34-38
- Hirsch, J., 2001. Die Internationalisierung des Staates. Anmerkungen zu einigen aktuellen Fragen der Staatstheorie. In:
Hirsch, F., Jessop, B & Poulantzas, N., Die Zukunft des Staates, Hamburg, 101-138
- Holzkamp, K. 1983. Grundlegung der Psychologie. Frankfurt/M
- Holzkamp, K. 1993. Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/M
- Holzkamp, K. Lernen. 1996 (1994). Subjektwissenschaftliche Grundlegung - Einführung in die Hauptanliegen des Buches. Forum Kritische Psychologie 36, 113-132